

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.
1878-1890
1885**

16.12.1885 (No. 150)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-943014](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-943014)

Correspondent

für das Großherzogthum Oldenburg

Achter Jahrgang.

№ 150

Oldenburg, Mittwoch, den 16. Dezember.

1885.

Die schönsten weiblichen Arbeiten.

Die schönsten weiblichen Arbeiten sind ohne Zweifel diejenigen für das Haus und die Familie, sei es für das eigene oder für ein fremdes, der Frauenfürsorge bedürftiges Haus.

Der gewaltige Strom von wirtschaftlichem und sittlichem Elend, der sich über breite Volksschichten wälzt, setzt sich, wie Wasserfluthen, aus zahllosen kleinen Rinnsalen zusammen, die wirksam nur an ihren Ursprüngen, d. h. in den Häusern und Hütten, Kinderstuben und Küchen der Armen angegriffen werden. Diesen Quellen beizukommen, sind vorzüglich Frauenhände geeignet. Was Mütter an ihren Kindern und Männern versäumten und verfehlten, können edle, thatkräftige Frauen theils schon an der erwachsenen Generation noch mehr aber an der Jugend nachholen und gutmachen. Es eröffnen sich da überall Gelegenheiten zum Handeln.

Eine hochgebildete Dame, die jetzt an der Spitze eines großen, segensreich wirkenden Hilfsvereins steht, begann ihre sociale Laufbahn, indem sie und ihre Gesellschafterin einige Weiber und Töchter von Arbeitern ihres Gutes im Ausbessern schadhafter Kleidungsstücke und in Bereitung billiger, nahrhafter Speisen unterrichtete. Nichts mehr und nichts weniger. Dies setzte sie standhaft fort, anfangs unter einem Kreuzfeuer von Spöttereien ihrer Angehörigen und Freunde, welches sich aber allmählich in Bewunderung umwandelte. Ihr Gatte, der im Felde das eiserne Kreuz davon getragen hatte, gestand ihr sogar, daß er ihre stille, friedliche Thätigkeit höher anschätze, als seine kriegerische.

Es kann nicht oft genug daran erinnert werden, daß die meisten reich und großartig entwickelten Schöpfungen in den verschiedensten Zweigen der Willkürthätigkeit aus solchen kleinen Anfängen entstanden sind. Wer daran zunächst Erfahrungen sammelt und seine Kräfte übt, kommt oft eher zum Ziele, als wer große Kapitalien anwirbt, seiner Unternehmung aber nicht die rechte Grundlage zu geben versteht. Besonders betont sei hier, daß das, was gemeinhin unter „Volksbildung“ verstanden wird, weit niederen Werth hat

für die unteren Klassen, als die Unterweisung in ganz untergeordneten unscheinbaren Geschäften.

Ein neuer Vorschlag zum Vogelschutz.

Daß in Südeuropa unsere Zugvögel alljährlich massenhaft gefangen und getödtet werden, ist bekannt, ebenso daß darunter der deutsche Land- und Gartenbau schwer leiden, ganz zu geschweigen des Abbruchs, der durch die Entvölkerung der geflügelten Welt unserer Naturfreude erwächst. Opern- und Concertstimmen werden fort und fort seltener und theurer; wird nun auch noch der herzerquickende Chor in Lüften und Zweigen immer lückenhafter, bekommen wir in Feld und Flur fast nur noch das Geträchz von Krähen zu hören, so könnte allgemach auch der deutsche Tonsinn zum Ruhekufen gehen, das vielbeneidete Nationaleigenthum, dem die Welt die edelsten Meisterwerke verdankt.

Alle bisherigen nationalen und internationalen Maßregeln gegen das Uebel haben keine durchgreifende Abhilfe schaffen können. Im Gegentheil, die heimischen Culturverhältnisse, die zunehmende Entwaldung und Entbuschung, das Ausroden der Heiden, die Regelung der Wasserläufe zc. berauben die freilebenden Vögel ihrer Wohnstätten und Daseinsbedingungen mehr und mehr. Das Haupthinderniß des europäischen Vogelschutzes ist aber jedenfalls der seit Jahrhunderten in unseren südlichen Nachbarvölkern eingewurzelte Glaube, das kleine Gehir sei ihre rechtmäßige Jagdbeute, von der Natur selbst ihren Bratpfannen überliefert, gewissermaßen als nothdürftige Entschuldigung für den in ihrer Zone eingetretenen Mangel an größeren Jagdhieren. Die armen, wehrlosen Winterflüchlinge werden so alljährlich von zahllosen Schießgewehren und Vogelfang Vorrichtungen (Poccoli) zc. — die sich neuerdings leider, wie alle anderen Mordwerkzeuge, sehr vervollkommen haben — empfangen und erlegt.

Unser Vorschlag geht dahin, daß die Thierschutz-, Geflügel-, Land- und Gartenbau- und forstwirtschaftlichen Vereine, vielleicht noch unterstützt von einigen der Sache zugethanen einflussreichen Persönlichkeiten, eine Adresse an den hochherzigen König Umberto und an

das italienische Parlament erlassen möchten, in welcher um verhärtete Vogelschutz Gesetze angelegentlich gebeten und gleichzeitig die Hauptorgane der italienischen Presse um nachhaltige Förderung der Sache ersucht werden.

Tagesbericht.

Wie der „Hamb. Korresp.“ erfährt, bestand seitens der deutschen Fürsten der Plan, dem Kaiser zu seinem 25jährigen Regierungsjubiläum als König von Preußen in feierlicher Weise zu gratulieren. Er mußte aufgegeben werden, nachdem der Kaiser seine Betheiligung an jeder officiellen Feier seitens der Bevölkerung versagt hatte.

Es wird versichert, daß die Regierung noch in der gegenwärtigen Reichstagssession die Verlängerung des **Militär-Septennats** beantragen und nöthigenfalls die Session bis zum Juni ausdehnen werde.

Die Vorlage wegen Verlängerung des **Sozialistengesetzes** wird erst gegen Ende künftigen Monats an den Reichstag herantreten. In regierungsfreundlichen Kreisen glaubt man, daß die Verlängerung im Reichstage mit etwa 20 Stimmen Mehrheit angenommen werde.

Die Sozialdemokraten werden im Reichstage einen Gesetzesentwurf einbringen, demzufolge die **Reichstagswahlen** nur an Sonntagen stattfinden dürfen, und die Stimmzettel in gleichmäßigen von der Regierung zu liefernden Briefumschlägen abgegeben werden sollten.

Auch ein **Zeichen der Zeit!** Die Werndlsche Waffenfabrik in der Stadt Steyr (Oberösterreich) ist jetzt derart von auswärtigen Mächten mit Aufträgen zu Bewehrungen überhäuft, daß selbe 7 bis 800 Arbeiter neu einstellen mußte.

Der **Battenberger** hat vollkommen Recht. Er weist jeden serbischen Vorschlag zum Frieden rund von

3

Die Lieblingskinder.

Novelle von M. Gerbrandt.

Unberechtigter Nachdruck verboten.
(Fortsetzung.)

„Ja, ich will und muß aber Offizier werden!“
„Nun, wenn Du es durchaus willst — so wirf Du Arthur einmal schnell Deinen Studienkram beiseite, Alphons muß dem Zuge seines Herzens folgen und Offizier werden.“

Valerie, die kein Mittel fand, die bitteren Klagen des Bruders zu mildern, verhillte ihr Gesicht. Arthur war an einem Fenster stehen geblieben und starrte, die Lippen fest zusammengedrückt, hinaus. Nach einer Weile wandte er sich voll Selbstbeherrschung zurück.

„Doch laß uns von Dir sprechen, liebes Herz!“
sagte er, liebevoll ihre Hand ergreifend. „Ich wollte längst eine wichtige Frage an Dich richten. Da Alphons vorhin schon die Angelegenheit berührte, gestatte ich es mir auch.“

Er zog die Schwester auf einen Stuhl nieder und setzte sich neben sie, ohne sie anzusehen. „Ich meine die Angelegenheit mit dem Kaufmann Bergen. Die Eltern scheinen seine Bewerbung um Dich gern zu dulden. Mama, die selber von ihren Eltern sehr gegen ihren Willen zu der Ehe mit Papa gezwungen worden ist, und hernach in dieser Ehe so viel Glück gefunden hat, würde in der Partie für Dich durchaus einen Vortheil sehen. Papa ist, wie Du weißt, mit Bergen befreundet. Nun sage mir aber, liebe Schwester, wenn Du mir auch hierin Dein Vertrauen schenkst, ganz offen, wie Du über die Parthie denkst.“

„Früher,“ entgegnete Valerie leise, „glaubte ich immer, ich könnte Herrn Bergen wohl folgen, nur um —

um hier fortzukommen. Aber jetzt — jetzt denke ich, nein, ich kann es doch nun und nimmermehr thun.“

„Jetzt?“ fragte Arthur.

„Seit gestern,“ sprach sie erglühend.

Der Bruder blickte schmerzlich überrascht empor.

„Nichtversteh mich nicht,“ fuhr sie stotternd fort.

„Ich weiß wohl, daß ich nicht schön bin und keine großen Ansprüche zu machen habe. Aber seit ich Herrn v. Starlow sah — Du weißt wohl nicht, daß er gestern eher wie die Anderen Gäste kam und mich zufällig allein im Salon traf — und da unterhielt er sich so freundlich mit mir, wie noch nie ein Mann zu mir gesprochen hat, bis Leonie kam, da freilich —“

Arthur strich mitleidig lieblosend mit seiner Hand über ihr Haar.

„Nun, lieber Arthur, glaube nicht, daß ich gar zu schwach bin. Ach könnte ich auch einmal, nur einen Abend, nur einen einzigen Abend so schön sein wie Leonie.“ — Sie lehnte den Kopf an seine Schulter und brach in Schluchzen aus.

Arthur hielt sie sanft umschlossen.

„Und seitdem weißt Du, daß Du nicht die Gattin eines ungeliebten Mannes werden kannst?“

Sie nickte.

„Du sollst es auch nicht, bei Gott!“ sprach Arthur fest. „Muß schon meine Zukunft zum Opfer fallen — so soll man doch weder durch Ueberredung noch durch Zwang unter ein Joch beugen. Ich, liebe Valerie, werde Dir kämpfen helfen.“

„Ein sehr edler Vorsatz, aber Du thätest gut, mein Lieber, Deine Kampflust bis auf gelegenerer Zeit zu sparen!“ fiel von der Thür her eine scharfe Stimme dazwischen. Herr Wolter war unbemerkt eingetreten und stand jetzt, ein Lächeln des Spottes auf den Lippen, aber mit finsterner Stirn dem Sohne gegenüber.

Es giebt Menschen, die durch das Schickal verwöhnt, ohne Kämpfe und Entzagen aufgewachsen, kein Verstand für das Fieber der menschlichen Noth haben, weil keine Erfahrung ihres eigenen Innern dabei in ihrem Herzen einen Widerhall weckt. Sie nehmen Opfer, die oft mit tausend Schmerzen gebracht werden, als selbstverständlich hin und wundern sich höchlich über Alles, was sich ihrer Gunne entgegenstellt. Herr Wolter gehörte zu diesen Menschen. Er galt für gut und theilnehmend, er war ein bestechender Gesellschafter und lebenswürdiger Ehemann. Aber sein erstes Gefög war sein Belieben, und daß dies oft der Tyrann seiner Umgebung war, hätte er nie begriffen, so verwöhnt war er von Jugend an.

Er wies auf den Schreibtisch und machte dem Sohn, dessen schönste Träume er an diesem Morgen mit sorgloser Hand durchkreuzt, den er hart an den Grenzen der kindlichen Pietät niedergedrungen, Vorwürfe, daß so viele der dort liegenden Geschäftsbriefe noch unerledigt seien.

Der junge Mann sah mit flammenden Blicken auf und öffnete die Lippen. Aber Valerie legte stehend die Hand auf seinen Arm. Sie wußte, daß Arthur sich gegen Vorwürfe, die ihm freilich meistens Alphons zuzog, entweder gar nicht, oder in maßloser Heftigkeit verteidigte. Der Gewarnte strich das Haar aus der Stirn und setzte sich schweigend an die Arbeit.

„Und Du, Valerie, weißt, daß Mama es mißfällt, wenn Du zurückbleibst, sobald Besuch da ist,“ fuhr Herr Wolter, zu seiner Tochter gewendet, fort. Du hast ein großes Talent, Dich als das Achenbrödel des Hauses aufzuspielen, für das Du gern gelten möchtest.“

Er ließ ihr den Vortritt, und sie begaben sich in den Salon, wo Frau Wolter, eine vorzüglich contert, sehr stattliche Dame, mit größter Lebenswürdigkeit die Unterhaltung mit Herrn v. Starlow leitete.

der Hand, wenn derselbe unter der Bedingung gemacht ist, daß Bulgarien die Union mit Ost-Rumelien aufhebe. Was geht Herr Milan von Serbien die bulgarische Union an? Herr Milan nichts oder doch nicht viel, aber Oesterreich! Dieses steht hinter Serbien und fürchtet das Uebergewicht Bulgariens, weil hinter diesem Rußland sitzt. Nun hat der Battenberger aber gezeigt, daß er sich von Rußland nicht am Gängelband führen lassen, sondern selbständig sein und bleiben will. Also sollte Oesterreich in seiner Rußlandfurcht nicht zu weit gehen. Der von der Pforte zum außerordentlichen Kommissar für Ost-Rumelien ernannte Djewdet Pascha wird übrigens zu größerem Nachdruck und wohl auch zu erhöhter persönlicher Sicherheit nach Philippopol reisen in Begleitung der Secretaire der deutschen und der österreichischen Botschaft und des russischen Konsuls in Konstantinopel. So hat der arme Battenberger nicht nur in Pirost mit den Serben, sondern auch in Philippopol mit den Türken zu verhandeln, die hier und dort auf die Wiederauflösung der jungen bulgarischen Union hinarbeiten.

Was eine Amnestie in Spanien auf sich hat, das entnimmt man aus nachstehenden Zahlen. In Folge des Straferlasses allein für Presvergehen, welchen das neue Ministerium vorgeschlagen und die Königin Regentin gewährt hat, wird nicht weniger als in 1200 Fällen das gerichtliche Verfahren eingestellt werden. Dadurch gelangen 25 Schriftsteller zur Entlassung aus der Haft und 15 Schriftsteller, die geflohen waren, dürfen nach Spanien zurückkehren. Von der Amnestie sind nur diejenigen Militärs ausgeschlossen, die mit der Waffe in der Hand gegen das jetzige Regime gekämpft haben. Doch auch diese können auf dem Gnadenweg Verzeihung erhalten.

Die Zustände in Irland bleiben traurig. Anlässlich der Gröfnung des Geschworenengerichts von Munster bemerkte der vorsitzende Richter, daß sich die Zahl der schweren Verbrechen von 430 im entsprechenden Zeitraum des Vorjahres auf 480 vermehrt habe. Nur in 50 Fällen seien die Schuldigen zur Verantwortung gezogen worden und in zwei der wichtigsten Fälle hätten sich die Opfer eigenthümlicher Weise selber geweigert, als Kläger aufzutreten, aus Furcht vor Rache.

Italienische Blätter melden, daß Papst Leo, der sich im 76. Lebensjahr befindet, ernstlich erkrankt sei. Von ultramontanen Zeitungen wird diese Meldung als sehr übertrieben bezeichnet.

Der Oberkommandierende in Birma, General Bredberg, hat es für notwendig befunden, zunächst etwaige Thronwärter zu beseitigen; nur hat er dies nicht in jener blutigen Form gethan, wie König Thiboo nach seiner Thronbesteigung. Auf den Rath der Minister Thibos hat der General fünf birmanische Prinzen nach Rangung, der Hauptstadt von Britisch-Birma, deportirt. Die Prinzen sind somit vorläufig kalt gestellt und können den Engländern in Mandalay keinerlei Schwierigkeiten bereiten.

Unglaublich, aber wahr. Die Friedensverhandlungen in Pirost sind so gut wie geschlossen. Serbien erklärt in einem Rundschreiben an die

Mächte, daß es trotz der Resultatlosigkeit der Verhandlungen nichts als die Wahrung des Vertrages wolle und seinerseits nicht angreifen werde. Die bulgarischen Vorschläge aber habe König Milan sowohl aus militärischen wie aus allgemeinen politischen Gründen ablehnen müssen. Die Verantwortung für einen neuen Friedensbruch müsse er dem Fürsten von Bulgarien überlassen. Und der Battenberger scheint kühn genug zu sein, diese Verantwortung übernehmen zu wollen. Die Hauptmacht der bulgarischen Armee rückt bereits von Pirost aus vor. Da das Nischawa-Thal nicht zu forciren ist, werden die Bulgaren wahrscheinlich über Danubius und Merina gegen Knajewas vorstoßen, die serbische Armee aber hat deshalb ihre Frontstellung von der Nischawa bis zum Timok geändert und die Straße Knajewas-Merina gesperrt.

Locales und Correspondenzen.

Oldenburg, den 15. Dezember.

Seine königliche Hoheit der Großherzog haben geruht: mit dem 1. Januar 1886 die Obervermessungs-Inspectoren Harmsanz in Bechtel und Wiggels in Wildeshauzen auf ihr Ansuchen in den Ruhestand zu versetzen, den Geometer Pauly in Ellwörden zum Vermessungsconducteur zu ernennen unter Belassung der ihm aufgetragenen Verwaltung des Fortschreibungsdienstes im Amte Butjadingen, sowie den Geometer Schwing in Oldenburg zum Vermessungsconducteur zu ernennen und demselben die Verwaltung des Fortschreibungsdienstes im Amte Wildeshauzen zu übertragen.

Unser Erbgroßherzoglichen Herrschaften nebst Tochter Prinzessin Charlotte sind am vorigen Sonnabend Abend um 5 Uhr 45 Minuten mittelt Extrazuges, von Senjah kommend, im besten Wohlsein hier wieder eingetroffen. Zum Empfange waren Ihre königlichen Hoheiten der Großherzog, die Frau Großherzogin sowie Seine Hoheit der Prinz Georg auf dem Bahnhofe anwesend.

Die Erbgroßherzoglichen Herrschaften wurden gestern Vormittag durch ein Frühständchen geehrt und erfreut, dargebracht und ausgeführt von der Kapelle des Oldenburgischen Infanterie-Regiments Nr. 91.

Der Großherzoglichen Kammerfängerin Frau Moran-Olden ist während der Sonntags-Vorstellung von Seiner königlichen Hoheit dem Großherzog eigenhändig die goldene Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen worden.

Der Herr Oberintendant a. D. Rathsherr Meinardus feierte heute bei ganz außergewöhnlich festlicher Körperlicher Rüstigkeit und geistiger Frische seinen 80. Geburtstag. Dem Geburtstagsfeste wurde aus Anlaß dieses nur wenigen Sterblichen beschiedener Festtages von der Kapelle des Oldenburgischen Infanterie-Regiments Nr. 91 heute Morgen eine solenne Morgenmusik dargebracht. Indem wir unsere herzlichsten dem verehrten Mitgliede unseres Stadtmagistrats Herrn Rathsherrn Meinardus zu seinem heutigen Wiegenfeste noch nachträglich aufrichtigst gratuliren, wünschen wir

ihm zugleich, daß er diesen Tag noch recht oft bei gleicher körperlicher wie geistiger Frische erleben möge.

Der „Correspondent“, welcher stets bemüht ist, seinen Lesern die Nachrichten so warm als möglich zu bringen, ist in der angenehmen Lage, das vorläufige Ergebnis der neuesten Volkszählung vom 1. Dezember d. Js. für die Stadt Oldenburg und die Ortsgemeinde Osterburg bereits heute mitzutheilen. Wie sich herausgestellt hat, betrug an dem genannten Zählungstage die Bevölkerung der Stadt (ohne das Stadtgebiet) 20 000 Einwohner und wenn man das kaserierte Militär abzieht, 18 493. Da die Stadt (ohne jenes Militär) 1880 nur 16 982 Köpfe zählte, hat sie sich während der letzten fünf Jahre also nur um 1501 Köpfe oder knapp 9% vermehrt. Diese Zunahme steht hinter der des vorausgehenden Jahres zurück, denn jener machte reichlich 17% aus. Ebenso war es in der Ortsgemeinde Osterburg, die 1885 ohne kaseriertes Militär 3847 Einwohner, mit demselben aber 4416 zählte. Es war aber der Bestand 1880 ohne Militär 3683, mithin belief sich die Zunahme auf 164, was nicht mehr als 1/2% ausmacht, während dieselbe von 1875 auf 1880 um mehr als 11% ergab. Faßt man die beiden aneinandergrenzenden Ortsgemeinden zusammen, so ergibt sich für beide ein Wohncomplex von 24 416 Köpfen, was bereits eine stattliche Zahl bedeutet und einen Fingerzeig dafür zu enthalten scheint, daß Oldenburg mit schnellen Schritten der Großstadt zuneuert.

In den Vorstand des Vereins Oldenburger Gesüßelnde für das Jahr 1886 wurden bei der gestern stattgefundenen Neuwahl die folgenden Herren gewählt:

- Registrator Berger, erster Vorsitzender.
- Rüchener Brunotte, zweiter Vorsitzender.
- Kaufmann Daniels, erster Schriftführer.
- Postsekretär Kamin, zweiter Schriftführer.
- Uhrmacher Lührs, Kassirer.
- Photograph Mohaupt, Inventarverwalter.
- Schneidermeister Fesenfeld, Bibliothekar.

Die Verkehrs-Einnahmen der Oldenburgischen Eisenbahn (excl. Oldenburg-Wilhelmshafen) betragen nach vorläufiger Ermittlung im November 1885 284 891 Mark, im November 1884 311 286 Mark, Mindereinnahme 1885 26 395 Mark. Vom 1. Januar bis Ende November 1885 3 301 292 Mark, November 1884 3 309 287 Mark, Mindereinnahme 1885 7 995 Mark. Für die Wilhelmshafen-Oldenburger Eisenbahn werden nach vorläufiger Ermittlung vereinnahmt: im November 1885 48 594 Mark, im November 1884 49 552 Mark, Mindereinnahme 1885 958 Mark. Vom 1. Januar bis Ende November 1885 642 299 Mark, November 1884 605 710 Mark, Mehreinnahme 1885 36 589 Mark.

Der meistens in einem ziemlich unglücklichen Zustande sich befindende Uebergang von der Osterstraße zur Eisenstraße steht mit den idealen Verhältnissen der letztgenannten Straße recht wenig in Einklang. Es wäre daher zu wünschen daß der wohl-

Kapitel. Einige Wochen nach jenem Morgen mußte Arthur auf Veranlassung seines Vaters eine Geschäftsreise von längerer Dauer antreten. Der Mann fürchte nicht in it Unrecht, daß man seine Abwesenheit benutzen würde, die schwächste Valerie zu der erwünschten Verath mit dem reichen Kaufmann Bergen zu zwingen, ja daß man ihn, an dem sie einen Haß befaß, viellecht hauptsächlich aus diesem Grunde entferne. Er hat die Schwester daher vor der Abreise noch einmal in ihrem eigenen Interesse recht handschriftlich zu ihm und versichert sie, daß im schlimmsten Falle ein Brief von ihr ihn augenblicklich herbeizurufen würde, möge sie ihn daraus auch folgen, was da wolle.

Ueberdies verfügte Arthur in einer ersten Unterredung noch, seinen Bruder Alphons als Valerius Bestand zu gewinnen. Alphons selbst hätte diese Unterredung veranlaßt. „Denn“, sagte Alphons, „ich möchte durch Dich einmal erfahren wie es eigentlich mit unserem Vermögen steht. Wir haben ja immer auf sehr großem Fuße gelebt, aber es kam mir manchmal vor, als sei nicht soviel dahinter, wie es den Anschein hat.“ „Guter“, bestätigte Arthur. „Schon die Summen, welche Deine neue Laufbahn kostet, müssen dem Geschäft entzogen werden. Ubrigens besitze ich noch keinen genauen Einblick, da der erste Buchhalter, Herr Hausmann, der bekanntlich mehr als Papa selbst die Leitung der Angelegenheiten dirigirt, vorläufig noch durchaus nicht beliebt hat, mir eine klare Uebersicht möglich zu machen.“

„Herr Hausmann wird sein Scepter hier bald niederlegen“, bemerkte Alphons. „Ich glaube wahrhaftig, dieser sehr läbliche, sehr weise, sehr besonnene Mensch, diese Perle aller Buchhalter, hat sich in die Tochter seines Principals, in Valerie verliebt. Aber mit seinem rei-

chen Danc Herr Bergen, ist er klug genug, nicht in die Schranken treten zu wollen, und sobald Bergen die Rechte des Bräutigams zuertheilt werden, wird Herr Hausmanns für angemessen finden, das Feld zu räumen.“ „Wie“, rief Arthur Gelegenheit, Valerius Abneigung gegen die ihr zugemuthete Verbindung mit Bergen herparzulegen. „Aber Alphons, der sonst, wo es sich um den Begriff „Liebe“ handelte, trotz seiner Jugend sehr viel Verständnis an den Tag legte, schien die Beantwortung der freien Wahl in diesem Punkte für Valerie durchaus nicht einzusehen.“

„Was Liebe!“ – sagte er, mit den Fingern schnippend, „zeige mir eine Partie, die für mich so vortheilhaft ist, wie diese für Valerie, und ich frage den Teufel nach Liebe. Eine große Mittelt besonnt sie nicht, hübsch ist sie auch nicht – also worauf will sie warten? Wenn, wie es den Anschein hat, Leonie sich bald verlobt, so ist das für Valerie auch nicht angenehm.“ Summa summarum: „Daß ich anders als Fördernd bei der geplanten Verlobung Valerius mit Bergen mitwirken werde, damit schmeichle Dir nicht.“ Umsonst versuchte Arthur den Bruder umzustimmen. „Daß ich es überhaupt noch versucht habe“, sprach bitter am Schluß seiner feuchtigen Anstrengung, „Ich hätte nur die Nothe sparen können, bei Dir ein Herz zu suchen.“

Alphons lehnte sich gelassen an's Fenster und drehte seinen hübschen Schnurrbart. „Warum hast Du sie Dir nicht gepart?“ fragte er lachend. „Und Arthur mußte abreißen, ohne seine Besorgnisse gestillt zu sehen.“

Es waren mehrere Wochen seit Arturs Abreise vergangen. Alexander v. Starlow hatte seine Besuche

im Wolterischen Hause. Zur großen Betrübnung aller Beteiligten, Alphons hatte noch nie einen Freund gehabt, der eine so offene Hand und ein so schwaches Gedächtnis für gewisse kleine „Gezälligkeiten“ besaß. Frau Wolter sah schon im Geiste ihren Liebling an der Seite des Mannes, welcher ein Stern der Gesellschaft war und für die erste Partie der Residenz galt. Heute noch konnte vielleicht dieser Traum zur Wirklichkeit werden. Es war dem wunderwollen Frühlingstage zu Liebe eine kleine Waldpartie verabredet worden, und Herr v. Starlow hatte bei Frau Wolter die Erlaubnis abgefordert, sie und ihre Kinder schon am Morgen abzuführen, damit sie den Vormittag ungestört im herrlichen Wald verleben könnten. Was war nun nachsichtiger, hatte die zärtliche Mutter berechnet, daß an einem Tage, wie diesem, zwei Menschen, die zu einander passen wie Starlow und Leonie, befreit von den Fesseln der Condenenz, inmitten von Blüthenhauch und Frühlingssprach, endlich das erlösende Wort fanden, das ihr längst geschlossen Herzensbündnis zu einem öffentlichen machte.

Als man nun aber in den herrlichen Matmorgen hinausfuhr, war die allgemeine Stimmung keineswegs so freudig, wie man hätte erwarten sollen. Der Eindruck einer bei dem Verlassen des Hauses erlebten etwas peinlichen Scene zitterte noch in Allen nach. Valerie pflegte, theils wegen ihres hübschen zurückgezogenen Wezens, theils, weil es sich häufig immer gerade so schickte, selten an derartigen Vergnügungen Theil zu nehmen, und auch heute hatte man ihr Zurückbleiben als selbstverständlich vorausgesetzt. Nun aber hatte sie sich schon längst unbeschreiblich gelehnt, einmal in die neubelebte Natur hinauszukommen.

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung.

Wir bringen hierdurch zur Anzeige, daß vom 1. Januar 1886 ab für neue Einlagen folgende Zinsbedingungen gelten:

Wir vergüten

- 1) für Einlagen mit halbjähriger Kündigung $\frac{1}{2}\%$ unter dem jeweiligen Discout der Deutschen Reichsbank, mindestens aber $3\frac{1}{2}\%$, höchstens $4\frac{1}{2}\%$ p. a.
- 2) für Einlagen mit 3monatlicher Kündigung 3% p. a.
- 3) für Einlagen mit 14tägiger Kündigung und für Guthaben bei dem Chekbüreau $2\frac{1}{2}\%$ p. a.

Oldenburgische Spar- und Leih-Bank.

Thorade. Propping. Jaspers.

Oldenburg, December 16. Dem Herrn S. Kl. (Bathe) zu seinem heutigen Wiegenfeste ein donnerndes Hoch, auf das die ganze Nadorferstraße wackelt. Schull he woll an sien Ber-spraken denken? Einige Freunde.

Größtes

Pelzwaaren-Lager

von

Ferdinand Bernard.

Nur eigenes Fabrikat.

Empfehle sämtliche Pelzwaaren zu ganz billigen Preisen.

Reparaturen und Reparaturen werden prompt und billig ausgeführt.

Chr. Frölje,

Blumenladen, Haarenstr. 49

empfehl

zu Weihnachts-Geschenken hübsche Goldfische.

Bouquets und Kränze

werden geschmackvoll und billigst prompt geliefert.

Chr. Frölje, Haarenstraße 49.

Apfelsinen in reicher Auswahl, Feigen in Körbchen, Kisten und Matten, Datteln, per $\frac{1}{2}$ Kg. 50 Pf.

W. Stolle.

Rothe amerikanische Tafeläpfel, besonders schön, empfang

W. Stolle.

Johannisbeersaft, Kirschsaft, Erdbeersaft u. Himbeersaft in halben Flaschen, äußerst billig.

W. Stolle.

Club „Hilgesdor.“

Am Sonntag, den 20. Dezember:

1. Gesellschafts-Abend

im Vereinslokal (Oldenburger Hof, Nellenstraße) mit reichhaltigem Programm. — Nichtmitglieder haben Zutritt gegen ein Entree von 30 Pf.

Der Vorstand.

Hollmanns Hotel.

Oldenburger Zither-Club

Am Sonntag, den 20. Dezember:

Grosser Gesellschafts-Abend

mit ganz neuem Programm.

Entree 30 Pf. Anfang 7 Uhr.

Der Ertrag ist zum Besten des Oldenburger Waisenhauses bestimmt.

Der Vorstand.

Karten im Vorverkauf sind zu haben bei Herrn Bernus, Peters Restaurant und Hollmanns Hotel.

Concursmassen-Ausverkauf.

Oldenburg. Das zur Konkursmasse des Kaufmanns A. Rothschild junior zu Oldenburg, Haarenstraße 59 gehörige Waarenlager, bestehend in **Manufacturwaaren:**

als namentlich: fertige Herren- und Knabengarderobe, Kindermäntel, Buckskin, Winterüberzieher, eine große Parthie Kleiderstoffe, Cattun, Flanell, Sammet, Plüsch, Seide, eine große Parthie Damen- und Kinder-Unterröcke und Hosen, Filzröcke, Arbeiter-Hosen, Parchende, Cachemir, Militairhosen, Wollwaaren, speciell eine große Parthie Herren-, Damen- und Kinderstrümpfe, wollene Unterziehezeuge, Wollgarn, Kopfstücher.

Kurz- und Weisswaaren etc.:

mehrere tausend Meter Band, eine große Parthie Knöpfe, Manschettenhemde, Vorhemde, Kragen, Stulpen, Taschentücher, Schlipse, Handschuhe, sämtliche Wäsche-Artikel, mehrere tausend Meter Spitzen, Rüschen, Hosenträger, Strumpfbänder, Plaidriemen, Portemonnaies, Cigarren-Etuis, Photographieramen u. s. w. soll für Rechnung der Konkursmasse zu und unter Einkaufspreisen möglichst bald ausverkauft werden.

Der Verkauf findet bis weiter alltäglich des Vormittags von 9 bis 12 $\frac{1}{2}$ Uhr und des Nachmittags von 3 bis 8 Uhr statt.

Der Concursverwalter.

J. A. Calberla.

Velhagen & Klasing's Jugendschriftenverlag.

Diesjährige Neuigkeiten für reifere Knaben:

Das Geheimnis der Mumie.

Von Aug. Niemann.

Mit zahlreichen Abbildungen. Ein starker, stattlicher Geschenkbd. Preis 9 Mark. Der Verfasser des so rasch berühmt gewordenen „Pieter Marij“ führt seine Leser diesmal in das alte Aegypten und bietet in seinem „Geheimnis der Mumie“ ein Buch von eigenem Zauber, welches auch Erwachsene mit Spannung und Genuß lesen werden. Die leuchtende Gestalt des jungen Amasis, des Lieblings der Götter und des Pharao, bildet den Mittelpunkt eines Kreises großer Ereignisse.

Durch Urwald und Wüstensand.

Von E. Wörishöffer.

Verf. von „Dünen Bitter“. „Kreuz und Quer durch Indien“. „Robert der Schiffs-junge“. „Auf dem Kriegspfade“. „Das Naturforscherschiff.“ Mit zahlreichen Abbildungen. Ein Band in eleg. Geschenkbande 9 Mark. Die jungen Leser, welche sich auch diesmal der bewährten Führung Wörishöffer's anvertrauen wollen, werden ihr Vertrauen nicht getäuscht finden. Die unerschöpfliche Phantasie des in der Knabenwelt wie kein zweiter beliebten Verfassers hat wiederum ein Buch geschaffen, reich an Abenteuern und Erlebnissen, an Unterhaltung und Belehrung, wie gemacht für unsre lesehungrige Jugend.

Vorräthig in allen Buchhandlungen.

Vorräthig in allen Buchhandlungen.

Große Weihnachts-Ausstellung

in feinstem Lübecker Marzipan, Tannenbaumconfect, Dessertbonbons, Chocoladen, Biscuits, Knallbonbons und Bonbonnieren.

Christian Wolken,

Chocoladen- und Bonbonsfabrik, Glisenstr. 2.